239. Bibelstudie JESUS, DER JUDE YESHUA HAYEHUDI

ישוע היהודי

Der jüdische Messias

Jeder kennt wohl das bekannte Lied „*Welch ein Freund ist unser Jesus!*“ und kann es auch gleich mitsingen. Aber wenn er wirklich unser Freund ist, oder besser gesagt, wenn wir wirklich seine Freunde sind, dann müssen wir ihn doch durch und durch kennen, nicht wahr? Wahre Freunde kennen sich sehr gut, denn sonst wären sie ja keine Freunde, sondern nur Bekannte. Leider müssen wir jedoch feststellen, daß Jesus für viele kein echter Freund ist, sondern eher ein vager Bekannter! Von einem Freund kennt man den vollständigen Namen, aber von einem Bekannten oft nur den Decknamen, Spitznamen oder Rufnamen, wie in diesem Fall „Jesus“, während sein richtiger Name „Yeshua“ ist. Von einem Freund weiß man genau, woher er kommt und zu welchem Volk er gehört. Von einem Bekannten hingegen kennt man nur die kurzen Details, die unter anderem in den sozialen Medien zu finden sind, da kein persönlicher Kontakt besteht. An sich kann man das den einfachen Kirchgängern ja nicht vorwerfen, denn schon sehr früh in der Kirchengeschichte wurde Yeshua, unter dem griechischen Namen Jesus und in einen griechischen oder römischen Mantel gehüllt, seiner jüdischen Identität beraubt und somit für seine jüdischen Brüder unkenntlich gemacht. In ähnlicher Weise war Yosef [Josef] mit seinem neuen Namen Tzaf'nat Pa'neach, seiner ägyptischen Kleidung, Frisur und Schminke völlig unerkennbar für seine eigenen Brüder, die ihn für einen Ägypter hielten, denn es steht geschrieben: „*Yosef hatte seine Brüder erkannt, sie aber erkannten ihn nicht!*“ (בראשית B'reshit [Genesis] 42:8, BasisBibel). Erst in Kapitel 45 gab er sich ihnen zu erkennen. Auf diese Weise wurde auch Yeshua als Jude unerkennbar, sowohl für seine Anhänger als auch für sein eigenes Volk. Er wurde und wird von vielen als der erste Christ angesehen, als Gründer einer neuen Religion. Das ist an sich schon paradox, denn wäre das der Fall, dann wäre er der einzige Gründer einer neuen Religion, der einer anderen Religion angehört als seine Anhänger, denn er selbst hielt sein ganzes irdisches Leben lang an seiner alten Religion fest und ersetzte sie nie durch eine neue.

Blonder, schwarzer und sogar palästinensischer Jesus!

Natürlich ist es wichtig, daß jeder auf seine Weise den Weg zu seinem Herrn und Heiland findet und ihm nachfolgt. Die Gefahr besteht jedoch darin, daß man eher dazu neigt, ihn dann als „einen von uns“ sehen, anstatt sich selbst als „einen von ihm“ zu sehen, und daß man sich so sehr mit ihm identifiziert, daß man seine wahre Identität verzerrt und sie zu sehr an sich anpaßt. Zum Beispiel sah ich in meiner Kindheit in Deutschland sehr schöne Bilder von einem arischen Jesus mit blonden Locken und blauen Augen, aber später im Leben sah ich auch afrikanische Bilder eines schwarzen Jesus am Kreuz. Und so viele haben ihren eigenen Jesus im Rahmen ihrer eigenen Kultur geschaffen, anstatt zu sehen, was er wirklich ist: nämlich ein Jude, der sein ganzes irdisches Leben lang in der Religion und Kultur seines Volkes verwurzelt blieb! Der neueste Trend ist ein palästinensischer Jesus als Befreier von der „israelischen Besetzung“. So löste im Jahr 2024, um die Weihnachtszeit, ein Foto des inzwischen verstorbenen Papstes Franziskus vor der alljährlichen Weihnachtskrippe in der Audienzhalle des Vatikans heftige Reaktionen aus. Die Krippe, die dem Papst vom palästinensischen Botschafter beim Heiligen Stuhl überreicht wurde, zeigt das Jesuskind in der Krippe, das auf einer Kufiya ruht, einem schwarz-weißen Palästinensertuch, das auch als „Arafat-Schal“ bekannt ist und heute das Symbol des „Widerstands“ ist.

Der Vizepräsident der Union jüdischer Gemeinden Italiens (UCEI), Oberrabbiner Giuseppe Momigliano, kritisierte diese Darstellung scharf und bezeichnete sie als „Palästianisierung“ des jüdischen Jesus, zumal der Papst damit kein Problem zu haben schien, da er sich nicht davon abwandte und keine Fragen dazu stellte. Dieser Vorfall ereignete sich nur einen Monat nach

einer umstrittenen Äußerung des Papstes zum angeblich von Israel verübten „Völkermord“ in Gaza. Er erntete damit heftige Kritik aus Israel, aber auch von christlicher Seite, da eine solche Aussage von jemandem, der sich als Stellvertreter Christi auf Erden präsentiert, nicht erwartet wird. Und während seine Anschuldigung gegen Israel noch nachhallte, saß er unkritisch in seinem Rollstuhl und betrachtete das Jesuskind, das als Zeichen der Unterstützung für die palästinensische Sache auf einer Kufiya lag. Oberrabbiner Momigliano bezeichnete dies als einen weiteren Schritt, ihn seiner historischen Identität zu berauben. Er bezog sich damit auf die immer häufiger verbreitete Behauptung, Jesus sei ein Palästinenser gewesen! Es ist kein Geheimnis, daß die Palästinensische Autonomiebehörde (PA) ständig versucht, die über 3.000 Jahre alte jüdische Geschichte im Land Israel auszulöschen und sich die einheimische jüdische Kultur sowie das historische und religiöse Erbe anzueignen.

Leider ist die Behauptung über die angebliche palästinensische Identität Jesu auch in diesen Tagen viel Gehör unter Christen verschiedener Konfessionen, insbesondere aber unter den Anhängern der Ersatztheologie. So nehmen sie offenbar wie der vorherige Papst das Jesuskind, das auf einer Kufiya in der Krippe liegt, als selbstverständlich hin, ohne zu wissen, daß dieses symbolische schwarz-weiße Palästinensertuch (das nicht einmal palästinensischen, sondern irakischen Ursprungs ist) von Tausenden von Terroristen bei allen Anschlägen seit dem Blutbad von München bis zum Massaker vom 7. Oktober 2023 getragen wurde. Daß der Papst dies guthieß und nichts dazu sagte, ist unverständlich! Yeshua war kein Palästinenser, sondern ein Jude! Die Tatsache, daß die Verwaltung von Bethlehem am 21. Dezember 1995 gemäß den Osloer Abkommen von Israel an die Palästinensische Autonomiebehörde übertragen werden mußte, macht ihn nicht zu einem Palästinenser! Als Yeshua geboren wurde, war Beit Lechem [Bethlehem] Teil von Judäa und die lokale Bevölkerung war ausschließlich jüdisch! Auch Nazareth, die Stadt in Galiläa, in der er später aufwuchs, hatte zu dieser Zeit noch eine jüdische Bevölkerung. Der Papst hätte das wissen können, wenn er die Bibel wirklich als das Wort G'ttes anerkannt und akzeptiert hätte, denn darin schrieb Paulus glasklar und unumstritten: *„Es ist ja bekannt daß unser Herr dem Stamm Juda entsprossen ist!“* (עבריים Iv'rim [Hebräer] 7:14, Einheitsübersetzung 1980). Hoffnung für alle / Das lebendige Wort: *„Denn wie jeder weiß, gehört unser Herr Jesus Christus zum Stamm Juda!“* Gute Nachricht Bibel: *„Unser Herr ist bekanntlich aus dem Stamm Juda hervorgegangen!“* Die genealogischen Register bestätigen schließlich seine jüdische Abstammung, und in יוחנן Yochanan [Johannes] 7:42 lesen wir: *„Sagt nicht die Schrift: der Mashiach [Messias] kommt kommt aus dem Geschlecht Davids und aus dem Dorf Beit Lechem [Bethlehem], wo David lebte?“* (Einheitsübersetzung 1980). Neues Leben: *„In der Schrift steht, daß der Mashiach [Messias] aus dem königlichen Geschlecht Davids geboren wird, und zwar in Beit Lechem [Bethlehem], dem Dorf, in dem David geboren wurde!“*

Es ist daher sonnenklar, daß seine Zeitgenossen keine Zweifel an seiner jüdischen Identität hatten, nicht einmal diejenigen, die einem anderen Volk angehörten, wie zum Beispiel die samaritanische Frau, die er am Brunnen von Ya'aqov [Jakob] traf: *„Ermüdet von der langen Wanderung setzte Jesus sich an den Brunnen. Es war um die Mittagszeit. Da kam eine samaritanische Frau, um Wasser zu holen. Yeshua bat sie: Gib mir etwas zu trinken! Seine Jünger waren nämlich in den Ort gegangen, um etwas zu essen zu kaufen. Überrascht fragte die Frau: Wie kannst du mich um etwas zu trinken bitten? Du bist doch ein Jude und ich eine Samaritanerin. - Die Juden vermeiden nämlich jeden Umgang mit Samaritanern!“* (יוחנן Yochanan [Johannes] 4:6-9, Neue evangelistische Übersetzung). Die samaritanische Frau sah also sofort, daß er ein Jude war, und hatte offensichtlich keinen Zweifel daran, denn sie war verblüfft, daß er überhaupt mit ihr sprach. Ein heutiger chassidischer Jude würde das sicherlich nicht tun! Sie muß sogar noch erstaunter gewesen sein, als er sich ihr in Vers 26 als der Mashiach [Messias] offenbarte, nachdem er in Vers 22 gesagt hatte, daß das Heil von den Juden kommt.

Sein hebräischer Name

Ein Identitätswechsel beginnt meist mit einem anderen Namen! Wissen Sie, als ich vor über 34 Jahren als einer der ersten hier in den Niederlanden den Namen Yeshua bekannt machte, stieß ich auf großen Widerstand, da dieser Name hier völlig unbekannt war. In den Kirchen kannten

die Menschen nur Jesus, und sobald man mit einem anderen Namen kam, reagierten sie sehr abweisend. An sich ist das eigentlich ganz verständlich wenn man bedenkt, daß der hebräische Name des Messias seit dem vierten Jahrhundert, als sich die Kirche ihrer jüdischen Wurzeln entledigte, ziehlbewußt in Vergessenheit geriet und offiziell durch die Variante Jesus aus dem Griechischen ersetzt wurde, die ursprünglich nur für griechischsprachige Gläubige gedacht war.

Die Etymologie von „Jesus“ ist recht einfach, denn wir wissen, woher der Name Ἰησους Iēsous [Jesus] stammt: aus der jüdischen Septuaginta, der griechischen Übersetzung der hebräischen Bibel, die von 70 Rabbinern für die griechischsprachigen Juden in Ägypten zusammengestellt wurde. In dieser vorchristlichen Septuaginta finden wir die griechische Form Ἰησους Iēsous bereits im Titel des Buches Josua. Dies zeigt, daß Iēsous keine spätere Verfälschung des heiligen Namens unseres Messias ist, sondern dessen offizielle griechische Variante in der jüdischen Bibelübersetzung von mehr als zwei Jahrhunderten vor seiner Geburt sowie in über 5000 griechischen Handschriften des Neuen Testaments. Doch wie kam es dazu, daß das hebräische יהושע Y'hoshua (Strong-Nummer H3091) in das griechische Ἰησους Iēsous (Strong-Nummer G2424) umgewandelt wurde? Diese beiden Formen haben wenig gemeinsam. Wer die Bibel auf Hebräisch liest, weiß jedoch, daß der Name יהושע Y'hoshua manchmal auch in seiner verkürzten Form erscheint: ישוע Yeshua (Strong-Nummer 3442), so wie Hans eine Abkürzung von Johannes, Heinz von Heinrich und Fritz von Friedrich ist. So stoßen wir beispielsweise in נחמיה N'chem'ya [Nehemia] 8:17 auf ישוע בן־נון Yeshua Bin-Nun, während er in שמות Sh'mot [Exodus] 33:11 als יהושע בן־נון Y'hoshua Bin-Nun aufgeführt wird. In den deutschsprachigen Bibeln fällt dies nicht auf, da es dort in beiden Texten einfach mit „Josua, der Sohn Nuns“ übersetzt wird. Unter anderem auf diesem Vers basiert die griechische Variante der Septuaginta.

Das griechische Ἰησους Iēsous leitet sich daher eigentlich von der verkürzten hebräischen Form Yeshua und nicht direkt von der längeren Form Y'hoshua ab. Der Unterschied zwischen den beiden hebräischen Formen ist jedoch mehr als nur eine Abkürzung. So steht bei Y'hoshua unter dem י yod ein שׁוּא sh'va (das sind zwei vertikale Punkte, die einen stummen e-Laut darstellen), bei der Kurzform Yeshua jedoch nicht. Stattdessen steht hier ein צִירִי tzere unter dem י yod, bestehend aus zwei horizontalen Punkten, die einen deutlichen e-Laut darstellen. Dadurch ändert sich nicht nur die Länge und Aussprache dieses Namens, sondern auch seine Bedeutung. Im theophoren Namen Y'hoshua bezieht sich die erste Silbe auf den Ewigen. Y'hoshua bedeutet nämlich „YHVH ist der Retter“ oder „YHVH ist der Erlöser“. Die Kurzform Yeshua hingegen bezieht sich nicht auf YHVH, was darauf hindeutet, daß er selbst der Retter, der Erlöser ist. Yeshu'a (Strong-Nummer H3444), geschrieben als ישועה (yod-shin-vav-ayin-he), mit der Betonung auf dem „a“, ist ein weibliches Substantiv, das „Rettung“, „Erlösung“ und „Heil“ bedeutet und 78 Mal im TeNaCH vorkommt. Yeshua (Strong-Nummer H3442), das 29 Mal in der hebräischen Bibel vorkommt und als ישוע (yod-shin-vav-ayin) geschrieben wird, ist ein männliches Substantiv und bedeutet „Retter“, „Erlöser“ und „Heiland“.

Interessant ist daher auch das Wortspiel in מתתיהו Matit'yahu [Matthäus] 1:21, wo ein Engel des Ewigen zu Yosef [Josef] sagt: „*Sie wird einen Sohn zur Welt bringen, den du Yeshua [Retter] nennen sollst, denn er wird sein Volk von Sünden retten.*“ (NeÜ). Dies ist auf Hebräisch: *וְהָיָא יְלֹדֶת בֶּן וְקָרָאתָ אֶת־שְׁמוֹ יֵשׁוּעַ כִּי הוּא יוֹשִׁיעַ אֶת־עַמּוֹ מִחַטָּאתֵיהֶם:* „*V'hi yoleded Ben v'qarata et-sh'mo Yeshua ki Hu yoshia et-amo mechatoteihem.*“ Das in diesem Text verwendete Verb „retten“ ist יוֹשִׁיעַ yoshia und dient somit zur Untermauerung des Namens ישוע Yeshua, der eindeutig mit dem Wort ישועה yeshu'a [Rettung] verwandt ist. Dies wird besonders deutlich in בְּרֵאשִׁית B'reshit [Genesis] 49:18, wo Ya'aqov [Jakob] zum Ewigen sagt: „*Auf deine Rettung - ישועתך Yeshuat'cha - Herr, haare ich!*“ (Elberfelder Bibel).

Der Übersetzungsprozeß des hebräischen Namens „Y'hoshua“ in die deutsche Variante „Jesus“ verläuft wie folgt: Von יהושע Y'hoshua zu ישוע Yeshua. Vom hebräischen ישוע Yeshua zum griechischen Ἰησους Iēsous. Vom griechischen Ἰησους Iēsous wurde der Name ins Lateinische zu Iesus transkribiert und gelangte schließlich als Jesus ins Deutsche. Die

Tatsache, daß die griechische Variante Ἰησους Iēsous so stark vom hebräisch-aramäischen Namen ישוע Yeshua abweicht, ist auf Einschränkungen zurückzuführen, die durch Unterschiede zwischen der hebräischen und der griechischen Schrift sowie deren Aussprache bedingt sind. Erstens kennt die griechische Sprache weder einen echten „j“-Konsonanten für das י yod noch einen „sch“-Laut für den Buchstaben ש shin usw. Daher werden das י yod und das צירי tzere im Griechischen mit Ἰ iota-ēta und das ש shin mit einem σ sigma transkribiert, da es im Griechischen keine ähnlichen Buchstaben gibt. Das ו vav wird mit dem Diphthong ου omikron-ypsilon vokalisiert, da das υ ypsilon allein keinen „u“-Laut darstellt. Das ע ayin am Ende des Namens entfällt vollständig, da die Regeln der griechischen Grammatik vorschreiben, daß dieser Buchstabe nicht vokalisiert werden darf. Dies ist darauf zurückzuführen, dass männliche Namen in der Transkription vom Hebräischen ins Griechische nicht mit einem Vokal enden dürfen. Stattdessen wird das schließende ס sigma im Zusammenhang mit den Fällen hinzugefügt. Dies ist eine grammatikalische Notwendigkeit, um das Wort deklinierbar zu machen. Unter Berücksichtigung all dieser Einschränkungen habe ich überhaupt kein Problem damit, wenn ein Grieche Ἰησους Iēsous sagt und schreibt, weil er nicht anders kann. Deutschsprachige Christen hingegen sind keine Griechen und können den Namen Yeshua problemlos aussprechen und sogar in der deutschen Schreibweise schreiben: „Jeschua“. Dennoch bevorzugen sie massenhaft die Variante „Jesus“ zu verwenden, die aus dem Griechischen stammt und über das Lateinische hierher gelangte.

Ich freue mich außerordentlich darüber, daß in den letzten Jahren das Interesse an Land und Volk Israel sowie an der jüdischen Identität des Messias und seiner Gemeinde in christlichen Kreisen zugenommen hat und daß auch in der messianischen Bewegung weltweit und natürlich auch hier im deutschsprachigen Raum ein deutliches Wachstum zu beobachten ist. Zahlreiche Christen sind sich nun bewußt, daß „Jesus“ nicht der Name ist, den er von seinem Vater erhielt, den der Engel an Yosef [Josef] und Mir'yam [Maria] verkündete und unter dem er in seinem eigenen Volk bekannt war. Nicht nur durch meine Bibelstudien, sondern vor allem auch durch die sozialen Medien und insbesondere durch die Verbreitung wunderschöner messianischer Musik auf YouTube ist der Name Yeshua unter den Christen schon lange nicht mehr unbekannt und darüber bin ich sehr glücklich, denn ich sehe, daß damit eines meiner Hauptziele erreicht wurde. Lassen Sie sich also nicht verwirren, wenn es um den Namen über alle Namen geht: Yeshua [Retter]! *„Und kein anderer kann Rettung bringen. Denn G'tt hat den Menschen in der ganzen Welt keinen anderen Namen gegeben, in dem wir gerettet werden sollen!“* (מפעלות) Mif'alot [Apostelgeschichte] 4:12, Neue evangelistische Übersetzung 2025). Ich bin daher der Meinung: Wenn der Neue Bund den Alten ersetzt hätte, wie oft behauptet wird, und wenn die christliche Kirche als Volk G'ttes an die Stelle Israels getreten wäre, dann wäre unser Retter und Erlöser nicht in Israel und schon gar nicht in der Stadt Davids geboren worden, sondern in Griechenland, Rom oder anderswo. Und wenn der Ewige gewollt hätte, daß sein Sohn einen griechischen Namen trägt und unter diesem Namen weltweit bekannt gemacht wird, dann wäre er als Grieche auf die Erde gekommen und nicht als Jude aus dem Geschlecht Davids!

Seine Beschneidung und Auslösung als erstgeborener Sohn

Was kennzeichnet einen Juden? Daß er von einer jüdischen Mutter geboren wurde, zumindest nach heutiger rabbinischer Auffassung, daß er als Knabe beschnitten wurde, daß er die Tora gründlich studiert und sie auch befolgt und folglich auch den Shabbat und die biblischen Feste beachtet und sich an die Speisegesetze hält. All diese Kriterien treffen auf Yeshua haMashiach [Jesus Christus] zu. Es gibt nur wenige Bibeltex-te, in denen die jüdische Identität von Yeshua haMashiach [Jesus Christus] so deutlich hervortritt wie in Lukas 2:21-39, wo es heißt: *„Und als acht Tage vollendet waren, als man das Kind beschneiden mußte, da wurde ihm der Name Yeshua gegeben, den der Engel genannt hatte, ehe er im Mutterleib empfangen worden war. Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Moses vollendet waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Ewigen darzustellen, wie im Gesetz des Ewigen geschrieben steht: »Alle männliche Erstgeburt soll dem Ewigen geheiligt heißen«, und um ein Opfer darzubringen!“* (Schlachter 2000).

Acht Tage nach seiner Geburt erhielt der erstgeborene Sohn von Mir'yam [Maria] den Namen Yeshua, den der Engel Gav'ri'el [Gabriel] bereits genannt hatte ehe er sich im Mutterleib befand, bei seiner ברית־מילה B'rit Mila [Beschneidung] nach dem Gebot: „Am achten Tag soll man das Fleisch der Vorhaut des Knaben beschneiden.“ (ויקרא־א) Vayiq'ra [Levitikus] 12:3, Schlachter Bibel). Nach der Geburt von Yeshua war Mir'yam 40 Tage lang unrein, und als die Zeit ihrer Reinigung nach der Tora von Moshe vollendet war, ging Mir'yam mit ihrem Ehemann Yosef und dem Kind nach Yerushalayim [Jerusalem], um die Opfertiere zum Kohen [Priester] zu bringen um für sie den Versöhnungsritus durchzuführen, so daß sie wieder rein war, wie es in der Tora von Adonai geschrieben steht: „Wenn eine Frau schwanger ist und einen Knaben gebiert, so soll sie sieben Tage lang unrein sein; sie soll unrein sein wie in den Tagen, an denen sie unrein ist wegen ihres Unwohlseins. ... Und sie soll 33 Tage lang im Blut ihrer Reinigung daheim bleiben; sie soll nichts Heiliges anrühren und nicht zum Heiligtum kommen, bis die Tage ihrer Reinigung erfüllt sind. ... Und wenn die Tage ihrer Reinigung erfüllt sind für den Sohn oder für die Tochter, so soll sie zu dem Priester am Eingang der Stiftshütte ein einjähriges Lamm als Brandopfer bringen und eine junge Taube oder eine Turteltaube als Sündopfer. Und er soll es vor dem Ewigen darbringen und für sie Sühnung erwirken, so wird sie rein von ihrem Blutfluß. Das ist das Gesetz für die Frau, die einen Knaben oder ein Mädchen gebiert. Kann sie aber den Preis eines Schafes nicht aufbringen, so nehme sie zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben, eine als Brandopfer und die andere als Sündopfer, und der Priester soll für sie Sühnung erwirken, damit sie rein wird.“ (ויקרא־א) Vayiq'ra [Levitikus] 12:2,4 und 6-8, Schlachter 2000).

Mir'yam und Yosef brachten zwei Tauben zum Tempel, weil sie sich anscheinend kein Schaf leisten konnten wie aus Vers 24 von Lukas 2 hervorgeht: „Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Ewigen vorschreibt: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.“ (Einheitsübersetzung 1980).

In den vorangegangenen Versen 22 und 23 lesen wir, daß zusätzlich zu dem Reinigungsopfer, das eine Mutter nach jeder Geburt bringen mußte, noch eine gesonderte Verpflichtung hinzukam, da ihr Erstgeborenes Kind ein Sohn war, nämlich פדיון הבן Pid'yon haBen, die Auslösung des erstgeborenen Sohnes: „Dann kam für sie der Tag, der vom Gesetz des Moshe [Mose] vorgeschriebenen Reinigung. Sie brachten das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Ewigen zu weihen, gemäß dem Gesetz des Ewigen, in dem es heißt: Jede männliche Erstgeburt soll dem Ewigen geweiht sein.“ (Einheitsübersetzung 1980). Lukas bezieht sich unter anderem auf Exodus 13:1-3.

Yeshua und die Tora

Als gläubiger Jude war es für Yeshua selbstverständlich, das Gesetz G'ttes, die Thora, strikt zu befolgen, und er forderte seine Jünger auf, dasselbe zu tun: „Wenn du den Weg gegen willst, der zum Leben führt, dann halte die Gebote!“ (מתתיהו־א) Matit'yahu [Matthäus] 19:17, Neuer Genfer Übersetzung). Neues Leben: „Du kannst das ewige Leben nur erlangen, wenn du dich an die Gebote hältst!“ Für messianische Juden und Gläubige aus den Nationen sollte es daher nur logisch sein, die Thora ebenfalls zu befolgen, denn Yeshua hat uns gezeigt, wie es geht, und wir sollten ihm darin folgen, denn es steht geschrieben: „Wer von sich sagt, daß er zu ihm gehört, der soll auch so leben, wie Yeshua [Jesus] gelebt hat!“ (יוחנן־א) Yochanan alef [1. Johannes] 2:6, Hoffnung für alle). Es ist ein Irrtum anzunehmen, Yeshua hätte das Gesetz G'ttes abgeschafft. Er selbst betonte in seiner Bergpredigt nachdrücklich, daß dies absolut nicht der Fall ist: „Ihr sollt nicht meinen, daß ich gekommen sei, um das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, um aufzulösen, sondern um zu erfüllen!“ (מתתיהו־ב) Matit'yahu [Matthäus] 5:17, Schlachter 2000). Aufgrund dieser Aussage, worin Yeshua deutlich angibt daß er die Gültigkeit des Gesetzes mit all seinen Geboten vollständig anerkennt, kann niemand behaupten daß Yeshua die Tora abgeschafft hätte ohne ihm darin zu widersprechen.

Daß man trotzdem darin bleibt vollharren, daß das Gesetz für Christen nicht mehr zutreffen würde kommt durch den Satz: „Ich bin nicht gekommen, um aufzulösen, sondern um zu erfüllen!“ Mit dem Wort „erfüllen“ werden die Leser auf eine Fehlspur gebracht, denn sie denken dann automatisch: wenn er sie erfüllt hat, dann brauchen wir das nicht mehr zu tun! Aber das finde ich kurzsichtig. Daß Yeshua das Gesetz erfüllt hat will uns sagen, daß er es vorgetan hat

um uns zu zeigen wie das geht, aber nicht mit der Absicht, daß es danach nicht mehr nötig sei. Mit dem griechischen Wort πληροω pleroō, das gewöhnlich mit „erfüllen“ übersetzt wird, meinte Yeshua demnach nicht, daß er das Gesetz und die Propheten abgerundet und vollendet hat und somit als abgetan betrachtet werden kann. Was Er damit sagen wollte ist, daß die Worte der Tora und der Propheten erst durch ihn voll zur Geltung gebracht werden und daß wir die Tora und die prophetischen Bücher nur dann richtig verstehen können wenn wir uns darüber im Klaren sind, daß es in diesen Schriften um ihn geht. Ein gutes Beispiel ist das Feiern der biblischen Feste, die wir erst bis ins kleinste Detail begreifen und mitfeiern können wenn Yeshua darin zentral steht. Erst wenn wir einsehen daß Yeshua das Licht der Welt ist hat Chanuka für uns alle die volle Bedeutung als Fest des Lichtes. Erst wenn wir anerkennen daß Yeshua das Lamm ist das für uns geschlachtet wurde, kann Pesach für uns alle ein persönliches Befreiungsfest sein und nicht nur ein Gedenktag.

Auf diese Weise sollte jedes Gebot und jede Lektion der Tora, aber auch jede Voraussagung der Propheten direkt auf ihn bezogen werden und es ist unser Auftrag, diese Schriftstellen zu untersuchen und nach zu forschen auf welche Weise Yeshua darin offenbart wird. Darum ist Seine Aussage daß er nicht gekommen ist um das Gesetz und die Propheten aufzulösen, sondern um sie zu erfüllen in völliger Übereinstimmung mit dem, was er den Emmausgängern nach seiner Auferstehung gesagt hatte: *„Und er begann bei Moshe und bei allen Propheten und legte ihnen in allen Schriften aus, was sich auf ihn bezieht. - Er aber sagte ihnen: Das sind die Worte, die ich zu euch geredet habe, als ich noch bei euch war, daß alles erfüllt werden muß, was im Gesetz Moshes und in den Propheten und den Psalmen von mir geschrieben steht. Da öffnet er ihnen das Verständnis, damit sie die Schriften verstanden.“* (Lukas 24:27 und 44-45, Schlachter 2000). Das ist es also, was Yeshua meinte mit dem Wort „erfüllen“: voll zur Geltung bringen, volle Geltung verschaffen! Lasset uns Matthäus 5:17 darum jetzt in der Gute Nachricht Bibel lesen. Darin wurden die Worte von Yeshua auf eindeutige Weise übersetzt: *„Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Weisungen der Propheten außer Kraft zu setzen! Ich bin nicht gekommen, um sie außer Kraft zu setzen, sondern um sie zu erfüllen und ihnen volle Geltung zu verschaffen!“* Auch das lebendige Buch läßt die wahre Bedeutung dieses Verses deutlich hervortreten: *„Meint nur nicht, ich bin gekommen, das Gesetz und das, was G'tt durch die Propheten gesagt hat, aufzuheben! Im Gegenteil: ich werde beides voll zur Geltung bringen und erfüllen!“*

Um den Verdacht, daß Yeshua eine neue Lehre verkündigt hätte und die falsche Auffassung daß sein Opfer die Tora überflüssig gemacht hätte im Keim zu ersticken betonte er im nächsten Vers nachdrücklich die ewige Gültigkeit des Gesetzes: *“Denn das sage ich euch: Auch der kleinste Buchstabe im Gesetz G'ttes behält seine Gültigkeit, solange die Erde besteht!”* (Vers 18, Das lebendige Buch). In der revidierten Elberfelder Übersetzung steht es so: *“Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist!”* Manche denken bei dem Satzteil *„bis alles geschehen ist“* an die Worte die Yeshua in יוֹחָנָן [Johannes] 19:30 am Kreuz gesagt hat: *„Es ist vollbracht!“* und sie sind deshalb der Meinung daß die Tora von jenem Moment an aufgelöst ist. Ist das richtig? Nein, denn Yeshua nennt in Matthäus 5:18 einen Gültigkeitstermin: *„Bis der Himmel und die Erde vergehen!“* Nun, der Himmel und die Erde sind bis zum heutigen Tag noch nicht vergangen und somit auch nicht die Tora!

Yeshua und der Shabat

Es gibt zahlreiche Passagen im B'rit haChadasha [Neuen Testament], die einstimmig bezeugen, daß Yeshua haMashiach als Jude die strikte Einhaltung des Sabbats grundsätzlich als מצוה Mitz'va [biblisches Gebot] anerkannte und auch selbst befolgte. In מתתיהו Matityahu [Matthäus] 24:20 rät Yeshua seinen Talmidim [Jüngern]: *„Betet darum, daß ihr nicht im Winter oder an einem Shabat [Sabbat] fliehen müßt!“* (Einheitsübersetzung 1980), und in Markus 1:21 lesen wir: *„Und sie begaben sich nach K'far-Nachum [Kapernaum] und er ging am Shabat **sogleich** in die Synagoge und lehrte!“* (Schlachter 2000). Diese Worte zeigen nicht nur Yeshuas Engagement für das jüdische Lehr- und Gebetshaus, die Synagoge, sondern auch seine strikte Einhaltung der Techum-Vorschrift (Talmud-Traktat עירובין Eruvin 4:3), die das Gehen am Shabat auf

2.000 Ellen außerhalb des Shabatgebiets beschränkt, das im Allgemeinen auf das Gebiet einer Stadt oder eines Dorfes beschränkt ist. Yeshua betrat daher die Stadt vor dem Shabat, um dem G'ttesdienst in der Synagoge beizuwohnen. Lukas berichtet in seinem vierten Kapitel in Vers 16: „Als er nach Nazareth kam, wo er seine Kindheit verbracht hatte, ging er **wie gewohnt am Shabat in die Synagoge und stand auf, um aus der Schrift vorzulesen!**“ (Neues Leben). Im selben Kapitel heißt es: „Danach zog Yeshua nach K'far-Nachum [Kapernaum] in Galiläa und lehrte dort **jeden Shabat in der Synagoge!**“ (Vers 31). Tatsächlich achtete Yeshua den Shabat sogar, indem er am ersten Tag der Woche von den Toten auferstand, aber den gesamten Shabat über im Grab ruhte!

Hat Yeshua jemals gesagt, daß seine Jünger sich nicht mehr um das vierte Gebot kümmern müssen, weil er der Meinung war, daß der Shabat abgeschafft und durch den Sonntag ersetzt werden würde? Nein! Im Gegenteil! Was er jedoch sagte, war, daß Werke der Notwendigkeit und Werke der Barmherzigkeit gemäß der Thora am Shabat sehr wohl erlaubt sind und daß man diesbezüglich keine Gewissensbisse haben muß. Er tat dies auf rabbinischer Ebene: „Und es begab sich, daß er am Shabat durch die Kornfelder ging. Und seine Jünger fingen an, auf dem Weg die Ähren abzustreifen. Da sprachen die Pharisäer zu ihm: Sieh doch, warum tun sie am Shabat, was nicht erlaubt ist? Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, als er Mangel litt und er und seine Gefährten Hunger hatten, wie er zur Zeit des Hohenpriesters Av'yatar [Abjatar] in das Haus G'ttes hineinging und die Schaubrote aß, die niemand essen darf als nur die Priester, und auch denen davon gab, die bei ihm waren? Und er sprach zu ihnen: Der Shabat wurde um des Menschen willen geschaffen, nicht der Mensch um des Shabats willen. Also ist der Sohn des Menschen Herr auch über den Shabat!“ (Markus 2:23-28, Schlachter 2000).

Yeshua widersetzte sich hier nicht der jüdischen Tradition, sondern bediente sich rabbinischer Rechtslogik. Er sagte nicht, daß die Einhaltung des Shabats an sich falsch sei und deshalb abgeschafft werden sollte, sondern erklärte vielmehr den eigentlichen Zweck des Shabats. Am Beispiel Davids verdeutlichte Yeshua, daß der Shabat kein starres Gesetz sein soll, bei dem man sozusagen auf Zehenspitzen gehen muß. Nein, der Shabat wurde als Privileg, als etwas Gutes gegeben. Der Shabat sollte keine Last, kein Tyrann sein, sondern er soll dem Menschen dienen. Deshalb sagte Yeshua auch: „Der Shabat wurde für den Menschen gemacht und nicht der Mensch für den Shabat!“ (Neue evangelistische Übersetzung). Er gab damit keine neue Sichtweise auf den Shabat, denn fast die gleichen Worte finden wir auch im Talmud: „Siehe, der Shabat ist euch übergeben, nicht ihr seid dem Shabat übergeben!“ (Mechil'ta Ex. 31:13; B. Yoma 85b). Mit seiner Aussage, daß der Menschensohn auch Herr über den Shabat ist, zeigt er auch gleich, wer der Gesetzgeber ist: er selbst! Er möchte, dass wir die Gebote G'ttes im Kontext der Barmherzigkeit erfahren. Unser Hauptanliegen sollte eine Beziehung der Liebe zu G'tt und unserem Nächsten sein.

Wissen Sie, wenn Yeshua nicht als Jude gelebt hätte oder als jemand, der gelegentlich den Shabat missachtet hätte, geschweige denn, wenn er in seiner Predigt zur Mißachtung oder gar Abschaffung des Shabats aufgerufen hätte, wie manche behaupten, dann wäre der Hohe Rat, der Sanhedrin, nicht in Verlegenheit gekommen auf der Suche nach einem Grund, ihn zum Tode zu verurteilen. Schließlich sagt Moshe [Moses] in שמות Sh'mot [Exodus] 31:14 ganz unmißverständlich: „Der Shabat soll bei euch ein heiliger Tag sein. Wer ihn entweicht, muß getötet werden!“ (BasisBibel). Neues Leben: „Haltet den Shabat, denn er soll euch heilig sein. Wer ihn entweicht, muß mit dem Tod bestraft werden!“ In Markus 14:55 lesen wir jedoch: „Die Hohenpriester und der ganze Hohe Rat bemühten sich um Zeugenaussagen gegen Yeshua, um ihn zum Tod verurteilen zu können; sie fanden aber nichts!“ (Einheitsübersetzung 1980). Die Hohenpriester in Jerusalem konnten Yeshua beim besten Willen nicht bei einer verbotenen Tat ertappen, weder am Shabat noch bei einem Verstoß gegen die Thora oder Halacha. In מתתיהו Matit'yahu [Matthäus] 26:59 sehen wir, daß sie sich deshalb genötigt sahen, selbst angebliche Straftaten zu ersinnen, um ihn davon zu beschuldigen: „Die Hohenpriester aber und der ganze Hohe Rat suchten nach einer falschen Zeugenaussage gegen Yeshua, um ihn töten zu können, doch sie fanden keine, obwohl viele falsche Zeugen auftraten!“ Die Notwendigkeit des Sanhedrins, falsche Zeugen anzuheuern, ist ein eindeutiger Hinweis auf seine Unschuld und seine Treue zur Tora. Kein Wunder! Denn Yeshua war keineswegs ein gleichgültiger Jude,

der am Rande der Gesellschaft lebte, sondern ein wahrer Rebbe [Wunderrabbi], dessen Menschsein untrennbar mit seinem Jüdischsein verbunden ist.

Die Quaste seines Gewandes

Auf zahlreichen Zeichnungen und Gemälden wird Yeshua mit einer griechischen oder römischen Toga über seinem weißen Gewand dargestellt, doch die Evangelien zeigen, daß er einen Talit trug, einen jüdischen Gebetsmantel mit Quasten an den vier Ecken. Als er nach der Überquerung des Sees Genezareth aus dem Boot stieg, kamen die Menschen auf ihn zu: „*Und als die Männer jenes Ortes ihn erkannten, schickten sie in jene ganze Umgegend und brachten alle Leidenden zu ihm; und sie baten ihn, daß sie nur die Quaste seines Gewandes anrühren dürften, und alle, die ihn anrührten, wurden völlig geheilt!*“ (מתתיהו Matityahu [Matthäus] 14:35-36, Elberfelder Bibel). Auch Markus beschrieb das Berühren seiner ציציות Tzitziyot [Quasten]: „*Und als sie aus dem Boot stiegen, erkannten sie ihn sogleich und liefen in jener ganzen Gegend umher und fingen an, die Kranken auf den Betten hierhin und dorthin zu tragen, von wo sie hörten, daß er sei. Und wo auch immer er in Dörfer oder Städte oder in Gehöfte hineinging, legten sie die Kranken auf den Marktplätzen hin und baten ihn, daß sie nur die Quaste seines Gewandes anrühren dürften; und alle, die ihn anrührten, wurden geheilt!*“ (Markus 6:54-56, Elberfelder Bibel).

Die Heilung durch die Berührung seiner ציצית Tzitzit [Quaste] und die Kraft, die davon ausgeht, begegnen uns auch in Lukas 8:43-48 ganz konkret: „*Und eine Frau, die seit zwölf Jahren mit einem Blutfluß behaftet war und, obgleich sie ihren ganzen Lebensunterhalt an die Ärzte verwandt hatte, von niemand geheilt werden konnte, kam von hinten heran und rührte die Quaste seines Gewandes an; und sogleich hörte ihr Blutfluß auf. Und Yeshua sprach: Wer ist es, der mich angerührt hat? Als aber alle es abstritten, sprach Keifa [Petrus]: Meister, die Volksmengen drängen und drücken dich! Yeshua aber sprach: Es hat mich jemand angerührt; denn ich habe gespürt, daß Kraft von mir ausgegangen ist. Als die Frau aber sah, daß sie nicht verborgen blieb, kam sie zitternd und fiel vor ihm nieder und berichtete vor dem ganzen Volk, um welcher Ursache willen sie ihn angerührt habe und wie sie sogleich geheilt worden sei. Er aber sprach zu ihr: Tochter, dein Glaube hat dich geheilt. Geh hin in Frieden!*“ Diese Frau hat den richtigen Weg eingeschlagen, um Heilung zu erreichen: Sie mußte sich zuerst demütigen! Die ציציות Tzitziyot [Quasten] sind nämlich schwieriger zu greifen als der Rest des Talits [Gebetsmantels], und man muß sich wirklich vor ihnen niederknien, um sie zu berühren. Dieses Wunder wird auch im Matthäusevangelium beschrieben: „*Und siehe, eine Frau, die zwölf Jahre blutflüssig war, trat von hinten heran und rührte die Quaste seines Gewandes an; denn sie sprach bei sich selbst: Wenn ich nur sein Gewand anrühre, so werde ich geheilt werden. Yeshua aber wandte sich um, und als er sie sah, sprach er: Sei guten Mutes, Tochter! Dein Glaube hat dich geheilt. Und die Frau war geheilt von jener Stunde an!*“ (מתתיהו Matityahu [Matthäus] 9:20-22, Elberfelder Bibel).

Die Einheitsübersetzung gibt wie auch die Schlachter Bibel in all diesen Texten an, daß es sich um den Saum seines Gewandes handelte, aber das griechische Wort *κρασπεδον* *kraspedon* wurde damals in jüdischen Kreisen auch für die Tzitzit, eine Quaste aus gewebter Wolle, verwendet. Wie alle zuvor erwähnten Kranken erstreckte sich also auch diese Frau auf die Quasten, die auch „Gedenkquasten“ genannt werden und sich an den vier Zipfeln seines Gebetsmantels befanden.

Das Gebot, die Tzitzit sichtbar zu tragen, finden wir im dritten Buch der Tora. Es steht dort geschrieben: „*Und der Ewige redete zu Moshe [Mose] und sprach: Rede zu den Kindern Israels und sage ihnen, daß sie sich eine Quaste an die Zipfel ihrer Obergewänder (auf Hebräisch steht hier: על־כנפֵי ציצית Tzitzit al-kan'fei) machen, in ihren künftigen Geschlechtern, und eine Schnur von blauem Purpur an der Quaste des Zipfels befestigen. Und die Quaste soll euch dazu dienen, daß ihr bei ihrem Anblick an alle Gebote des Ewigen denkt und sie befolgt, daß ihr nicht den Trieben eures Herzens nachgeht und euren Augen, denen ihr nachhurt; sondern daß ihr an alle meine Gebote gedenkt und sie tut und eurem G'tt heilig seid. Ich, der Ewige, bin euer G'tt, der ich euch aus dem Land Ägypten geführt habe, um euer G'tt zu sein; ich, der Ewige,*

euer G'tt!“ (במדבר Bamidbar [Numeri] 15:37-41, Schlachter 2000). Dieses Gebot finden wir auch im letzten Torabuch: „Du sollst dir Quasten machen an den vier Zipfeln (אַרְבַּע כַּנְפוֹת) *ar'ba Kan'fot*) *deines Mantels, mit dem du dich bedeckst!*“ (דברים D'varim [Deuteronomium] 22:12, Zürcher Bibel). In beiden Texten ist das mit „Zipfel“ oder „Saum“ übersetzte Wort für die Stelle, an der die Tzitzit befestigt ist, im Hebräischen das Wort כַּנָּף Kanaf, das auch mit „Flügel“ übersetzt werden kann.

Dasselbe Wort finden wir auch in der hebräischen Version der oben genannten Texte über die Heilungen durch das Berühren der Quaste an Yeshuas Gewand: כַּנָּף בְּגָדוֹ K'naf Big'do oder der Zipfel mit der Quaste seines Gewandes. All diese kranken Menschen, die von weit her gekommen waren, um die „Flügel“ seines Talits zu berühren, waren sich offensichtlich der Verheißung von מְלָאכִי Mal'achi [Maleachi] 3:20 bewußt, wo vom Mashiach [Messias] gesagt wird, daß er mit Heilung unter seinen Flügeln kommen wird: „*Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und Heilung wird unter ihren Flügeln sein!*“ (Schlachter 2000). Dasselbe Wort כַּנָּף Kanaf, das in Numeri 15:38 für „Zipfel“ verwendet wird, steht in Maleachi 3:20 für „Flügel“, und mit diesem Wissen kann man von einem Juden, der einen Gebetsmantel trägt, zu Recht sagen, daß er im Schutz des Höchsten wohnt und Zuflucht unter seinen Flügeln findet! (תהלים Tehilim [Psalmen] 91:1-4, Elberfelder Bibel).

Aus den obigen Texten geht also klar hervor, daß Yeshua sicherlich nicht die römische Toga trug, mit der er auf christlichen Gemälden dargestellt wird, sondern daß er als Jude gemäß der Tora einen Talit trug, der mit Tzitziyot [Quasten] versehen war, so wie wir ihn glücklicherweise jetzt auch in der bekannten Fernsehserie „The Chosen“ [Die Auserwählten] sehen können.

Betrachten wir die Juden als seine Brüder?

Yeshua ist ein Sohn Israels und ruft uns auch heute dazu auf, sein Land und sein Volk zu unterstützen, denn wir leben in prophetischen Zeiten. Gerade jetzt, wo der Antisemitismus überall zunimmt und Juden es weltweit immer schwerer haben, wird der Unterschied zwischen Freunden und Feinden des jüdischen Volkes immer deutlicher, auch in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Fast jeder von uns kennt wohl die Geschichte vom Gericht über die Schafe und die Böcke bei seiner Wiederkunft in מַתִּיָּהוּ Matityahu [Matthäus] 25:31-46, in dem Yeshua die Schafe für ihre Hilfe an seine Brüder in Zeiten der Not belohnt und die Böcke für ihre Weigerung, seinen Brüdern zu helfen bestraft. Gerade jetzt, in dieser Zeit, in der die Unterstützung für Israel und das jüdische Volk innerhalb der Kirchen und christlichen Parteien zunehmend aufgrund des Gaza-Krieges bröckelt, ist dies hochaktuell.

Es wird gewöhnlich angenommen, daß mit „den geringsten Brüdern“ unsere Nächsten, die Armen und die Notleidenden im Allgemeinen gemeint sind. Darin steckt zwar ein Kern der Wahrheit, denn die Liebe zu unseren Nächsten, unseren Brüdern, die das zweite große Gebot ist, ist die Erfüllung der Tora und eine hervorragende Vorbereitung auf die Welt der ewigen Liebe! Werke der Barmherzigkeit und Güte gegenüber unserem Nächsten werden in der Tat an Yom haDin [dem Tag des Gerichts] mehr betont als die Menschen normalerweise glauben, aber hier in diesem ausführlichen Bericht über das Urteil der Nationen geht es um etwas ganz anderes. Yeshua spricht hier nicht über unsere Nächsten! Er spricht nicht von unseren Brüdern, sondern von seinen Brüdern, denn sonst hätte er gesagt: „...was ihr für einen eurer geringsten Brüder getan habt...“, aber das sagte er nicht! Er spricht hier ausdrücklich von seinen Brüdern, aber wer sind sie? Die Antwort liegt auf der Hand: Alle Völker der vier Ecken der Welt stehen hier vor dem Richterstuhl, bis auf ein Volk: Israel, das einzige Volk auf Erden, von dem der Ewige unzählige Male gesagt hat: Das ist mein Volk! Er ist der G'tt Israels und in יוֹאֵל Yo'el [Joel] 4:1-2 sagt er: „*Denn sieh, in jenen Tagen und in jener Zeit, da ich das Geschick Judas und Jerusalems wende, versammele ich alle Nationen, und ich werde sie hinabführen in das Tal Y'hoshafat [Josaphat], und dort werde ich mit ihnen ins Gericht gehen wegen meines Volkes und Erbesitzes Israel, den sie unter die Nationen zerstreut haben. Und mein Land haben sie verteilt, und über mein Volk haben sie das Los geworfen!*“ (Schlachter Bibel). In Bezug auf letzteres können wir auch an UN-Resolutionen und Beschlüsse des Europäischen Parlaments denken...

Aus dem Geschlecht Davids wurde Yeshua als Jude in Israel geboren, lebte als Jude und starb als Jude! Am Kreuz stand über seinem Haupt geschrieben: „Der König der Juden“ und als jüdischer König wird er zurückkehren und regieren. Nicht in Berlin! Nicht in Deutschland, sondern in Jerusalem! Nicht in der Hauptstadt eines palästinensischen Staates, sondern in der Hauptstadt Israels! Er kehrt zu seinem Volk zurück, zu seinen Brüdern, und er wird die Nationen auf der Grundlage ihrer Haltung gegenüber den Juden, seinen Brüdern nach dem Fleisch (Römer 9:5), richten. Er wird nicht nur diejenigen, die seinen Augapfel angetastet und sein Land Israel verteilt haben, ohne Gnade verfluchen und sie in den Feuersee werfen lassen, sondern auch diejenigen die sich geweigert haben, seinem Volk zur Seite zu stehen als es darauf ankam: „Dann wird er auch denen zur Linken sagen: *Geht hinweg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist!*“ (מתתיהו Matityahu [Matthäus] 25:31-46, Schlachter 2000). Diese Texte spornen uns auch an, über unsere eigene Haltung in Bezug auf den anhaltenden Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern nachzudenken, insbesondere über die Frage der Teilung des Landes! Es ist also klar, daß Yeshua unter „meine Brüder“ sein Volk Israel versteht, die Juden, die tatsächlich seine Brüder nach dem Fleisch sind. Wenn Christen dies erkennen, dann muß seine jüdische Identität sie immer wieder daran erinnern, daß ihr Glaube in einem tieferen Boden verwurzelt ist als dem Terrain, auf dem sie heute ihren christlichen Glauben ausleben, denn Paulus sagt ja: „*Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich!!!*“ (Romeiner 11:18, Einheitsübersetzung).

Der König der Juden

Auch Pilatus erkannte die jüdische Identität Yeshuas zweifelsfrei an. Schließlich war es bei den Römern damals üblich, daß dem Verurteilten auf dem Weg zur Kreuzigung ein Brett mit der Anklage vorangetragen wurde. Bei der Kreuzigung wurde dieses Brett, auf lateinisch Titulus [Inschrift] genannt, über dem Kopf am Kreuz befestigt. Auch bei Yeshua war es nicht anders, wie aus מתתיהו Matityahu [Matthäus] 27:37 hervorgeht: „*Und sie befestigten über seinem Haupt die Inschrift seiner Schuld: Dies ist Jesus, der König der Juden!*“ (Schlachter 2000). In Markus 15:26 heißt es: „*Als Grund für seine Hinrichtung hatten sie auf ein Schild geschrieben: "Der König der Juden!"*“ (Neue evangelistische Übersetzung). In Lukas 23:38 steht es etwas anders: „*Oben am Kreuz war ein Schild angebracht mit der Aufschrift: Dies ist der König der Juden!*“ (Hoffnung für alle).

Die Tatsache, daß all diese Beschreibungen nicht wirklich einheitlich sind, könnte auf die Entfernung zwischen der Inschrift auf Kreuz und den Zuschauern liegen zurückzuführen sein. Ich könnte mir gut vorstellen, dass die weiter hinten Stehenden die vorderen Zuschauer fragten, was genau auf dem Schild geschrieben stand, und die Antwort dann wohl mit eigenen Worten an die hinteren Zuschauer weitergegeben wurde. Die ausführlichste Inschrift findet sich jedoch in יוחנן Yochanan [Johannes] 19:19-22, wo wir Folgendes lesen: „*Pilatus ließ auch ein Schild anfertigen und oben am Kreuz befestigen; die Inschrift lautete: Jesus von Nazaret, der König der Juden. Dieses Schild lasen viele Juden, weil der Platz, wo Jesus gekreuzigt wurde, nahe bei der Stadt lag. Die Inschrift war hebräisch, lateinisch und griechisch abgefaßt. Die Hohenpriester der Juden sagten zu Pilatus: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern daß er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben!*“ (Einheitsübersetzung 1980). Worum es mir im Rahmen dieser Studie geht, ist die Tatsache, daß Yeshua hier in allen vier Evangelien als „König der Juden“ bezeichnet wird! Dies zeigt deutlich, daß der gekreuzigte und auferstandene Jesus, an den Christen glauben, untrennbar mit dem jüdischen Volk verbunden ist und daher „nicht separat erhältlich“ ist, wie Rebecca de Graaf-van Gelder, vielen als Tante Rebecca bekannt, einmal sagte!

Fazit

Yeshua [Jesus] war ein Jude und ist es immer geblieben! Er wurde als Jude geboren, starb als Jude und wird bald als König der Juden zurückkehren, um von Jerusalem aus tausend Jahre lang über die ganze Erde zu herrschen. Kein Kind sollte den Religionsunterricht an einer evangelisch-christlichen oder römisch-katholischen Grundschule besucht haben, ohne diese wichtige Tatsache gelernt zu haben, und kein Theologiestudent sollte die Universität oder

Bibelschule verlassen, ohne dies studiert und auch verstanden zu haben. Ich halte es für äußerst wichtig, seine jüdische Identität gerade jetzt in dieser heutigen Zeit zu betonen, da sich antijüdisches Gedankengut in einem alarmierenden Tempo ausbreitet und Juden im gesamten deutschsprachigen Raum und der übrigen westlichen Welt Angst haben, als Juden erkannt zu werden, sich nicht mehr trauen, eine Kippa oder einen Davidstern sichtbar zu tragen und sogar Angst haben, ihre Kinder zur Schule zu schicken. Jetzt ist es an der Zeit, die richtige Seite zu wählen: Stehen wir zu G'ttes Volk Israel, das von Yeshua liebevoll „*Meine Brüder*“ genannt wird, oder hören wir auf seine Gegner in den Mainstream-Medien und lassen uns von ihren Lügen beeinflussen?

Wir stehen nun vor der Wahl: Gehen wir durch die enge Pforte auf den schmalen Weg, um dem jüdischen Messias Yeshua tatsächlich zu folgen, oder gehen wir durch das weite Tor auf den breiten Weg, der ins Verderben führt? Es zeichnet sich immer mehr ab, daß nicht nur der Glaube an Jeschua [Jesus] die Auswahl bestimmt, sondern auch unsere Einstellung zu seinem Land und seinem Volk. Denn schließlich hatte der Ewige zu Av'raham [Abraham] und seinen Nachkommen gesagt: „*Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen!*“ (בר שׂיטָה B'reshit [Genesis] 12:3, Schlachter 2000). In ähnlicher Weise segnete Yitz'chaq [Isaak] seinen Sohn Ya'aqov [Jakob] mit den Worten: „*Wer dich verflucht, soll verflucht sein. Wer dich aber segnet, der soll gesegnet sein!*“ (בר שׂיטָה B'reshit [Genesis] 27:29, Neues Leben). Deshalb sagte der G'tt Israels zum Seher Bileam [Bileam]: „*Du darfst dieses Volk nicht verfluchen, denn ich habe es gesegnet!*“ (בְּמִדְבָּר B'mid'bar [Numeri] 22:12, Gute Nachricht Bibel). Dies wurde von Bil'am offenbar gut verstanden, denn er schloß seinen dritten Orakelspruch in Kapitel 24, Vers 9 mit den Worten: „*Wer dich segnet, Israel, ist gesegnet, und wer dich verflucht, ist selber verflucht!*“ (BasisBibel). Gute Nachricht Bibel: „*Ein jeder, der dich segnet, Israel, hat selber teil an diesem Segen. Wer dich verflucht, wird selbst vom Fluch getroffen!*“ Dies sollte man sich ernsthaft zu Herzen nehmen!

Ich hoffe, daß diese Worte auch zu den politischen Führern der ganzen Welt durchdringen werden, insbesondere denen bei den Vereinten Nationen und der Europäische Union, denn ihre Haltung gegenüber Israel bestimmt auch ihr eigenes Schicksal im Tal Josaphat sowie auch das Schicksal ihres Landes und Volkes, das sie vertreten. Deshalb sagte Yeshua noch kurz vor seiner Himmelfahrt zu seinen jüdischen Aposteln auf dem Ölberg bei Jerusalem: „*Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und seid gewiß: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt!*“ (מִתְתִּיהָרָה Matityahu [Matthäus] 28:19-20, Einheitsübersetzung 1980). Amen!

Werner Stauder